

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 28.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Dienstag, 30. Januar 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigenthail
verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Warum christliche Gewerksvereine „überall Bedürfnis“ sind.

Die schroffe Abweisung jeder gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation seitens so manchen Arbeitgebers erinnert an Fritz Reuters Gutsbesitzer, der zwar häufig Handel bekommt, aber stets erklärt: „nen Prozeß will ich nicht haben“. Man kann die unter den heutigen Verhältnissen häufig unvermeidlichen wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nicht einfach aus der Welt schaffen, aber gegen eine zweckmäßige Form zu leichterer Verständigung, gegen eine Art Prozeß, nämlich eine Vergleichs-Verhandlung mit der Arbeiterorganisation sträubt man sich vielfach mit Hand und Fuß: „nen Prozeß will ich nicht haben!“ Freilich gibt es auch manche, die nicht nur von Arbeiterorganisationen nichts hören wollen, sondern überhaupt glauben, daß sie in absehbarer Zeit Kämpfe mit ihrer Arbeiterkraft gar nicht zu befürchten hätten.

Diese Vogel-Strauß-Politik findet noch immer manche Vertreter. Wird von irgendwoher, selbst von der berufenen Seite und auch von ortsfassigen Personen, welche die Verhältnisse der Arbeiterschaft genau verfolgen und kennen, die Gründung eines Arbeitervereins oder der Anschluß an die christlichen Gewerksvereine angeregt, so werden bald Stimmen laut unter den Arbeitgebern und den anderen, die meinen, bei ihnen seien die Arbeiter noch ruhig und zufrieden, es bestünde gar kein Bedürfnis zu dergleichen Vereinigungen; dadurch würde nur Unzufriedenheit und Zwietracht erregt und die bestehende Harmonie zerstört. Die Sozialdemokratie habe bei ihnen noch keinen Boden gefunden. Abgesehen davon, daß sich durch solche Redensarten eine völlige Unkenntnis gegenüber den Zielen und Aufgaben der Arbeiterorganisation offenbart, zeigen dieselben auch oft, wie wenig man die Verhältnisse und Stimmung der eigenen Arbeiter kennt. Auch glimmt schon an den meisten Orten längst ein sozialdemokratischer Funke unter der Asche, der bei gegebener Gelegenheit plötzlich ausbricht und einen gefährlichen Brand entzündet. Die Klugheit fordert es doch, daß man bei Zeiten wachsam ist und die nöthigen Vorkehrungen trifft. Es ist leichter, eine gefährliche Krankheit durch Vorbeugungs-Mittel fernzuhalten, als dieselbe, wenn sie einmal ausgebrochen ist, wieder vollständig zu heilen. Gerade die soziale Aufklärung und Schulung und nicht minder die christliche Organisation sind die besten homöopathischen Heilmittel auch gegen sozialdemokratische Gefahren.

Nicht gering, wenn auch, gottlob, in der Abnahme begriffen, ist auch die Zahl derjenigen, welche grundsätzlich bagegen sind, daß der Arbeiter mitrebet und selbstständig mithandelt und seine Interessen selbst vertritt. Solche Arbeitgeber meinen, es sei am besten, wenn sie allein für ihre Leute denken, sorgen und

handeln und nennen das ein patriarchalisches Verhältnis. Mit diesem Worte wird nebenbei bemerkt viel Unfug getrieben. Wirklich patriarchalisches Verhältnis sind höchst selten. Wenn ein Arbeitgeber für seine Leute besorgt und für ihr geistiges und leibliches Wohl und Fortkommen bedacht ist, wenn er wie ein Vater mit seinen erwachsenen selbstständigen Söhnen mit ihnen sich über die gemeinsamen Angelegenheiten berät und deren Ansicht und Urtheil auch berücksichtigt und nicht bloß seine Meinung gelten läßt, nicht allein auf seinen eigenen Vortheil bedacht ist, dann verdient ein solches Verhalten patriarchalisches genannt zu werden. Gerade dort, wo das Bestreben herrscht, die Arbeiter möglichst ruhig und selbstständig zu erhalten, zeigen sich auch bald die schlimmsten Folgen, da finden die sozialdemokratischen Agitatoren den günstigsten Boden und den geringsten Widerstand.

Wenn die Arbeiter es nicht wagen dürfen, ihre eigene Meinung und berechtigten Wünsche zu äußern, selbst nicht als berufene Vertreter in der Krankenkasse oder im Arbeiterausschuß, der vielleicht nur als De-fektionsstück in der Fabrik eingeführt ist, wenn sie schon deshalb in Ungnade fallen und als Unzufriedene gelten, weil sie auf Abstellung von Missethänden und Ungeheuerlichkeiten in ruhiger und sachlicher Weise gedungen haben, dann ist es nicht zu verwundern, daß die sonst ruhigen und friedlichen Arbeiter sich nicht weiter um die soziale Geseßgebung kümmern, dafür aber im stillen murren und immer unzufriedener werden. Tritt dann einmal ein von falschen Ideen angelegter Arbeiter unter ihnen auf, der einige Kenntniss und noch mehr Dreistigkeit besitzt, dann bringt er die Leute bald in Aufregung. Man glaubt seinen verheißenden Reden auf's Wort, weil man das Falsche nicht vom Wahren zu unterscheiden weiß; man staunt über seine Kenntniss, bringt ihm Vertrauen entgegen und ist überzeugt, daß er der richtige Mann sei, die Missethände zu heben. Schließlich wählen ihn sogar sonst besonnene Arbeiter zu ihrem Vertreter, oder lassen ihn ruhig gewährt werden. Damit ist dann auch oft das friedliche Verhältnis gründlich und für immer zerstört. Gätte man die guten Arbeiter nach Recht und Billigkeit mitreden und mitrathen lassen, z. B. im Arbeiterausschuß, für Schulung und Aufklärung derselben durch soziale Unterrichtskurse frühzeitig gesorgt, dann würden solche Vorkommnisse, wie sie die Erfahrung nicht selten zeigt, am sichersten verhindert.

Politische Nachrichten.

Berlin, 28. Januar.

(*) Die Beratung der Flotten-Vorlage wird vom Reichstag nicht sofort in Angriff genommen werden. Für die bevorstehende Woche ist, wie berichtet, der Post-Gesetz in Aussicht genommen. Abends wird im Anschluß an den Feiertag am 2. Februar

eine mehrtägige Pause eintreten, und hinterher soll erst noch die zweite Beratung der lex Heinke beendet werden. Erst dann soll nach den gegenwärtigen Geschäftsplänen die erste Beratung der Flotten-Vorlage beginnen.

(*) Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin hat gute Aussichten auf Verwirklichung. Neuerdings haben nach vorliegenden Zeitungsmeldungen auch die Stadt Charlottenburg und die Provinz Brandenburg ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, an der Aufbringung der Kosten sich ebenso zu beteiligen wie die Stadt Stettin. Daß in der neuen Kanal-Vorlage die westliche Linie vorgeschlagen werden soll, ist bereits hinfänglich bekannt. Ehedem hatte die Westlinie keine Aussichten auf Verwirklichung. Der Kaiser selbst war früher ein Gegner der westlichen Linie, wie er das sehr deutlich einmal einer Abordnung gegenüber ausgesprochen hat.

* Zusätze zur Erbschaftsteuer sollten nach der Meinung eines Berichterstatters die Vertreter von Bayern, Baden und Württemberg im Bundesrathe vorgeschlagen haben zur Deckung der Kosten der neuen Flotten-Vorlage. In der Begründung der Vorlage ist aber gesagt, daß der Geldbedarf „in der berechneten Höhe, ohne neue Steuern sich decken lassen wird“. Der Vorschlag könnte also, wenn er überhaupt gemacht worden ist, nur bedingungsweise ergangen sein für den Fall, daß die Deckung der Flottenkosten nicht ohne neue Steuern möglich sein sollte. Oder haben sich etwa die Vertreter von Bayern, Württemberg und Baden auch gegen die Deckung der Flottenkosten durch die Aufnahme von Anleihen erklärt?

* Frimkenau, 21. Jan. Die Leiche der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein traf 10 Uhr vormittags auf dem Bahnhof ein u. wurde um 12 1/2 Uhr unter Glockengeläute nach dem Schloß überführt. Dem vierpännigen Leichenwagen folgten Herzog Ernst Günther nebst Gemahlin, Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, Prinzessin Feodora, Prinz Philipp von Koburg. Im Leichenzuge waren ferner die kirchlichen und städtischen Behörden, Vereine, herzogliche Beamte vertreten. Zu Seiten des Leichenwagens schritten 12 Fortsbeamte und ebensoviel Hütenarbeiter. Die Aufbahrung erfolgte in der Hofkapelle.

* München, 27. Jan. Der Prinzregent verließ folgenden Mitgliedern der letzten Münchener Naturforscher-Versammlung Auszeichnungen: Geheimrat Admiralitätsrath Neumeyer in Hamburg das Komthurekreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, Fritz von Planen die 1. Klasse des Verdienstordens des Hof. Michael und die 2. Klasse desselben Ordens dem Prof. Gjun in Leipzig, Leiter der deutschen Tiefsee-Expedition.

* Straßburg i. G., 29. Jan. Vor etwa 800

Zuhörern sprach Professor Schmoller-Berlin in einem hiesigen Saale über Deutschlands wirtschaftliche Zukunft und die Flottenfrage. Er vertrat den Standpunkt, daß internationale Machtpolitik zur See unmöglich sei, und daß Deutschland seinen Export durch einen starken Handel schützen müsse.

* Paris, 29. Jan. Das häufig offiziös bediente Pariser Blatt „Petit Parisien“ bringt einen Artikel, worin die Abkantung des Kaisers von China als ungünstig für England und günstig für Rußland und Frankreich bezeichnet wird. Der Artikel schließt mit den Worten: Die Stunde scheint gekommen zu sein, wo wir in Peking unsere Stimme erheben müssen.

* Brüssel, 26. Jan. „Etoile Belge“ zufolge hatte Dr. Leyds gestern in Paris in Gegenwart des amerikanischen Konsuls in Brätoria, Macrum, eine hochwichtige Unterredung mit dem französischen Minister des Aeußern Delcassé, welche offenbar die Frage der Friedensvermittlung betraf. „Etoile“ glaubt zu wissen, daß die Großmächte unmittelbar nach der Entscheidung des Kampfes um Ladysmith den Friedensschluß unter der Bedingung der völligen Unabhängigkeit Transvaals sowie der Gewährung ausgebehneter Rechte der Litaländer vorschlagen werden.

* London, 26. Jan. Heute Nachmittag fand im Auswärtigen Amt ein Cabinetrath statt, wozu Salisbury aus Hatfield eingetroffen war. Der Cabinetrath war hauptsächlich zur Feststellung der Thronrede einberufen.

* London, 26. Jan. Die Morgenblätter veröffentlichten nachfolgendes Telegramm aus Shanghai von gestern: Hier sind Meldungen eingegangen, daß Kaiser Kwang-Sü, nachdem er das Dekret unterzeichnet und der Kaiserin-Witwe seinen Dank ausgesprochen hatte, in letzter Nacht Selbstmord begangen habe. Die auswärtigen Gesandten haben noch keine Schritte unternehmen. Telegramme von heute Abend berichten, daß eine Abteilung französischer Marinesoldaten bereits in Peking eingetroffen sei. Man glaubt, daß einige Gesandtschaften vor der Unterzeichnung des Dekrets um Rath gefragt wurden, namentlich die russische und die französische, welche Kwang-Sü ungünstig gefinnt sind, dessen Freundschaft gegen England, Amerika und Japan ihm viele mächtige Feinde gemacht habe.

* London, 27. Jan. Die „Times“ melden aus Shanghai vom 26. cr.: An die im Tzungliyamen stehenden Prinzen und Minister ist auf telegraphischem Wege eine von über 1200 Mitgliedern der hiesigen chinesischen Kaufmannsgilde unterzeichnete Petition abgegangen, worin das Tzungliyamen gebeten wird, auf den Kaiser dahin einzuwirken, daß er seine Abkantung nochmals erwäge und das hierauf bezugnehmende Dekret zurücknehme. Ferner wird in der Petition angedeutet, daß wahrscheinlich Unruhen entstehen würden, wenn die Herrschaft der Kaiserin-Witwe noch lange

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Kelly Franz.

24) (Nachdruck unterlagt.)
Doch einer hatte den Kommenben erkannt, Vater Bauer, und der war der erste, der ihm ein herzliches Willkommen zurief.

„Und unsere junge Gräfin, kommt sie denn noch nicht wieder? Wir haben sie alle so lerne, Herr Graf.“

„Die Zeit läßt sich kaum bestimmen, Vater Bauer. Ist hier im Schloß alles wohl und gut?“

„Muß ich aufrichtig sein, Herr Graf?“
„Wir gegenüber immer, lieber Bauer, Sie wissen ja, ich kann die Wahrheit hören.“

„Nun denn, wohl ist Gott Dank alles wohl, bis auf den armen Grafen Albert; doch ist er auch nicht schlimmer. Er hat das Bild der jungen Gräfin gemalt, es ist, als ob sie lebte, so schön. Gut ist es hier aber nicht, denn es summt und schwärmt wie in einem Dienenforbe den ganzen Tag, und ich kann kaum so viel Geld schaffen, als die gnädige Gräfin fordert. Aber nun zürnen Sie nicht, Sie mußten es doch wissen.“

„Ich wußte es schon, Vater Bauer, mein Bruder hatte es mir bereits geschrieben, und dadurch habe ich die Heimreise beschleunigt. Doch nun muß ich gehen, um die Meinigen zu sehen. Ich suche Sie noch wieder auf, um mit Ihnen alles zu besprechen.“
Bauer schüttelte das graue Haupt, indem er dem Grafen nachschaute.

„Ist das Graf Rudolph? Diese finsternen, traurigen Blicke passen so wenig zu seinem sonst so heiteren, frohen Wesen. Da ist nicht alles richtig, wie es sein soll. Er geht in die Residenz mit der alten Gräfin und läßt seine Frau daheim, dann reist diese ab, wie später die Mutter sagt, ihrer Gesundheit wegen. Freilich, lebend genug sah das junge Kind aus, aber so war sie schon, ehe der Graf in die Residenz ging. Nun, der Graf wird es seinem alten Freunde schon vertrauen, wenn ich es wissen soll. Hier erwartet ihn nun ein wirres Durcheinander, welches nur eine so gnußbüchtige Frau, wie die alte Gräfin schaffen

konnte. Und dann Arbeit, um endlich einmal die Schulden zu tilgen, die gleichsam auf dem Schloße saßen. Doch Arbeit thut gut, wenn es da drinnen vielleicht nicht so ganz stimmt.“ sagte er, auf die Brust deutend.

Traurig betrat der Graf sein Elternhaus, aber er kam sich vor wie ein Fremdling, der kein Recht hatte, hier einzudringen. Erstaunt begrüßten die Diener den jungen Herrn, der sich sogleich in die Wohnräume Alberts begab. Als er gegangen, steckten sie die Köpfe zusammen, und das Bößchen Betty begann, indem sie kofelt dem Kammerdiener zuzuschle:

„Nun, da wird die Herrlichkeit hier bald ein Ende haben, der Graf wird der Gnädigen wohl nicht lange mehr gestatten, das stolze Leben so weiter zu führen wie bisher; er scheint recht griesgrämig von der Reise heimgekehrt zu sein, kaum ein freundlicher Gruß für uns nach so langer Abwesenheit.“

„Dast Du vielleicht gedacht, er würde Dich mit Schmeicheln überhäufen? Da kennst Du den Grafen Rudolph wohl besser. Wenn es nur nicht wieder so still wird, wie nach seiner Hochzeit, das hält man ja gar nicht aus. Was sagst Du dazu, Friedrich?“

„Nun, ich bin über die Jahre hinaus, wo man so durch's Leben tollt, ohne Ziel, ohne Gedanken an die Zukunft. Aber warum mag die junge Gräfin nicht mit heimgekehrt sein, vielleicht ist sie kränker, als wir wissen, und darum sah der Graf so traurig und finster aus.“

„Was Sie doch für Ideen haben, als ob dem Grafen das so nahe ginge! Haben Sie denn keine Augen gehabt, sah das junge Paar aus, als ob es sich lieb habe? Nein, wenn ich einen Schatz hätte, der dürfte nicht so mit mir verfahren. Aber nun ja, die beiden pasten ja auch nicht zusammen, das sah man auf den ersten Blick.“

„Da hast Du recht, Betty, unser stolzer Herr und — des Professors Gänseblümchen!“
„Verspottet nur das liebe junge Ding, sie wird dadurch gewiß nicht schlechter. Aber unser Herr Graf kannte sie ja, warum hat er sie denn geheiratet?“

„Wie dumm Sie fragen, Friedrich, als ob Sie nicht wüßten, daß jedes Paar auf dem goldblonden Scheitel der jungen Frau ein Goldstück mitbrachte. Das wußte unsere Gnädige, und die versteht es zu brauchen.“

„Graf Albert läutet, nun ist das Blauborn vorbei!“
Als Rudolph des Bruders Zimmer betrat, streckte derselbe ihm beide Arme entgegen, und man glaubte, er wolle den kranken Körper zwingen, seinen Gedanken und Gefühlen zu folgen.

„Willkommen! Herzlich willkommen, lieber Bruder! Endlich wieder daheim!“
Rudolph hatte sich tief zu dem Kranken niedergebückt, der seine Arme fest um seinen Hals legte. Dann küßte er ihn auf die Stirn und schaute in sein blaßes Antlitz, auf dem die Spuren vieler Erregungen zu lesen waren.

„Du bist nicht wohl, Albert, siehst Du so erschöpft aus; hat es Dir an irgend etwas gefehlt?“
„Niemals. War ich zu Hause, so müßte sich Friedrich in Sorge um mein Wohl; aber die größte Zeit verbrachte ich in der Stadt beim Professor, und dann verhätselte mich Tante Betty. Die gute Alte weiß nicht, was sie mir Liebes erzeigen soll.“

„Und die Mama, sie ist doch schon einige Monate daheim? Ihr letzter Brief war erfüllt von Sorge um ihren Liebbling, der daheim so allein und verlassen weilte. Ihre Worte versöhnten mich mit der Mutter; denn ich war damals von der Residenz halb in Groll über dieselbe abgereist, weil sie ihr Vergnügen nicht opfern wollte ihrem kranken Kinde zu Liebe. So hat das Mutterherz doch endlich gesprochen?“

„Vielleicht kam dasselbe mit in Frage, aber Dein Glauben, dasselbe habe bei ihrer Abreise nach hier den Ausschlag gegeben, muß ich Dir doch rauben. Erstens reiste Baron Rheineck und Familie plötzlich nach einem Gute in der Nähe von Koblenz, welches ihnen als Erbtheil einer alten Verwandten zugefallen und somit deren Anwesenheit dort erforderlich machte, ferner war trotz Mama's Klugheit doch etwas von den

Beweggründen zu Gertrud's Abreise von hier in die Gesellschaft gedrungen, und da hielt Mama es am gerathensten, von dort zu verschwinden. Die Mutterliebe gab der plötzlichen Abreise noch einen rührenden Hintergrund, man sagte ihr viel Schönes darüber, daß die Pflicht, welche sie nach Hause rief, nicht überbittet werden könne durch die Freuden der Saison.“

„Albert, sei nicht hart, es ist unsere Mutter, sprich nicht mit dieser Härte, es verletzt mein Gefühl.“
„Glaubst Du wohl selbst daran, daß Mama nach hier zurückgekehrt wäre, wenn sie nicht dem unlieb-samen Gerode hätte ausweichen wollen? Und dazu war ja die Saison fast zu Ende, und hier begann das rege Leben. Der Sommer führte ja alle die Freunde aus der Stadt auf's Land. Hier fanden sie sich wieder und konnten sich überzeugen, daß Du mit Gertrud nicht daheim siehst. Gestern war hier ein großes Essen und daher heute meine Abspannung. Ich konnte mich nicht ganz zurückziehen, und als später gelangt wurde, da drang selbst bis hierhin die Musik und ließ meine erregten Nerven nicht zur Ruhe kommen.“

„Wo ist die Mama denn heute?“
„Die Gräfin Selben, Mama's Freundin, hat das Jagdschloß oben im Tannenwald bezogen und heute ein Fest veranstaltet. Sie wird wohl erst spät heimkehren.“

„Das muß nun alles aufhören, lieber Albert; ich habe mir den Weg genau vorgezeichnet, den ich zu gehen habe, und der führt weit ab von Vergnügungen und Festen. Mit der Mama werde ich wohl einen harten Kampf zu bestehen haben; aber ich muß fest bleiben, will ich mein Ziel erreichen. Nun aber eine Bitte, lieber Albert: Sage mir, wie es Gertrud geht, ich werde den Gedanken an die Verlassene nicht mehr los, bald ist es Groll gegen dieselbe, welcher mein Herz erfüllt, bald aber ist es herzliches Mitleid gegen das arme junge Wesen, welches ich hinausgetrieben in den Strudel des Lebens. Immer sehe ich ihre großen, traurigen Augen auf mich gerichtet, als wolle sie mich anklagen. Rame sie jetzt heim, es würde alles gut, wir würden vielleicht noch glücklich werden.“ (F. f.)

J. & A. Temming,
Bocholt.

Dienstag den 30. Januar
im großen Saale des kath. Arbeitervereins
Aufführung des Schauspiels
Im Glauben standhaft.

Anfang 8 Uhr.
Eintittkarten zu 50 Pf. sind zu haben in den Expeditionen der beiden hiesigen Zeitungen und bei deren Boten, sowie im Arbeitervereinsbureau und im Hause des Vereins für jugendliche Arbeiter.
Der Reinertrag ist für den Verein für jugendliche Arbeiter bestimmt.
Der Vorstand.

Carnevals-Verein

„de Mufefall.“
Vereins-Local „Central-Halle“.

Mittwoch, den 31. Januar im neuen Jahrhundert:

Erste große

„Damen-Sitzung“.

Abendöffnung 7³⁰.

Anfang 8¹⁵.

Mährische Abzichten sind an der Kasse zu lösen, wofür auch Anmeldungen zur Aufnahme unter Einsicht der Conditionen entgegen genommen werden.
Eintree frei.

Musik eigene Capelle.
Der kleine Rath.

Wahre Liebe

überwindet alles, nur nicht den Schmutz.
Den überwindet spielend leicht
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke SCHWAN.

Ausführender Fabrikant:
Ernst Nagel, Düsseldorf.

Kaffee! Kaffee!

Trotzdem

Kaffee in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen ist, bin ich dennoch in der Lage, denselben vorläufig
ohne jeden Preisaufschlag

zu den bisherigen Preisen in bekannter Güte weiter verkaufen zu können.

Kaiser's Kaffeegegesch.

Ostermarkt 45, Bocholt, Ostermarkt 45.

Br. Brückstr. 233, Wesel, Vieh- und Nordmarchenstr.-Ecke 238.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumen.

Alleinhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft G. m. b. H.

Winter-Fahrpläne

zu haben in
J. & A. Demming's Buchhdlg.



Reeser Margarine.

**Feinster Ersatz für
Naturbutter.**
Überall käuflich.

Bettfedern.

Nur solide Qualitäten, staubfrei, füllkräftig,
per Pfd. zu M. 1,20, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.

G. Gompertz am Markt.

Molkerei Bocholt, E. G. m. u. H.

Bilanz pro Geschäftsjahr 1899.

A. Activa:		B. Passiva:	
1. Kassenbestand	Mt. 680,53.	1. Schulden:	
2. Guthaben:		a. Bankschuld in laufender Rechnung	Mt. 5989,66
a. bei Schuldner	Mt. 5769,70	b. Anleihen	82480,72
b. „ Sonstigen	4170,78	c. Guthab. d. Milchlieferanten	8188,13
	9940,48.	d. Guthaben der Waaren- Lieferanten	25535,33
3. Vorräte:		e. Kauttionen	5390,80
a. an Molkereiprodukten	Mt. 1043,25		Mt. 127484,64.
b. „ Betriebszweckmitteln	1735,02	2. Eigenes Kapital:	
	2778,27.	a. Geschäftsguthaben d. Gesellschafter	Mt. 1207,00
4. Inventar u. sonst. Vermögensgegenstände:		b. Reservefonds	736,00
a. Grundstück u. Gebäude	Mt. 70698,63		1943,00
b. Maschinen	37007,72	3. Gewinn pro Geschäftsjahr 1899	1956,81.
c. Geräte u. Utensilien	8880,31		
d. Milchkannen	1398,51		
	117985,17.		
Summa Mt.	131384,45.	Summa Mt.	131384,45.

Zahl der Mitglieder: Stand 78 am 31. December 1898. Zugang im Laufe des Geschäftsjahres 92.
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres 2. Stand am Schluß des Geschäftsjahres 168.

Molkerei Bocholt, E. G. m. u. H.
Holle. Ketteler.

Bettwaaren,
Federn und Daunen

in garantirt guter, tadelloser Waare empfiehlt billigst
Heinrich Mischell,
Bocholt.

Reste

von Kleiderstoffen, Buckskins und
Baumwollwaaren

aussergewöhnlich billig.

Herren- u. Knaben-Anzüge

in grosser Auswahl.

Prima Verarbeitung und tadelloser Sitz.

S. B. Löwenstein

Osterstrasse 62.

Restauration „Vier-Jahreszeiten“.

Hiermit empfehle ich meinen, ganz der Neuzeit entsprechend eingerichteten

Wintergarten

für große und kleine Gesellschaften, besonders an den Wochentagen, den geehrten Herrschaften als schönes und angenehmes Lokal.

Außerdem habe noch einige schöne, gut geheizte Zimmer separat.

Um geneigten Zuspruch bittet

Bd. Demming.

Für gute Speisen, Getränke und feine Bedienung wird bestens gesorgt.

**Heavy-Calico oder
Fustian-Stühle**

zu kaufen gesucht.
Offerten unter **M. N. 50** an die Expedition dieses Blattes.

**Leder-Gamaschen,
Segeltuch-Gamaschen,
Pilot-Gamaschen,
Luch-Gamaschen**

empfehlen in großer Auswahl und fertigt an nach Maß

H. Schmitz,
Lederhandlung und Schäftelpeperei,
Bocholt, Navardistrasse 203.

**Medicinal-
Weine.**

Direkter Import!

Malaga, hell,

5 Jahr. p. St. 1,50 M.

Malaga, hell,

10 Jahr. „ 2,00 „

Portwein,

roth, 5 Jahr. „ 1,60 „

Portwein,

roth, 10 Jahr. „ 2,20 „

Portwein,

roth, 15 Jahr. „ 1,00 „

Samos, Er-

st für Tafel- „ 1,00 „

Samos Aus-

bruch „ 1,30 „

Tokayer

p. St. 0,80 und 1,60 „

Bordeaux

gar. rein p. St. 0,70 „

O. Hartwig, Neust. 10.

Niederlage der Weingroßhandlung

Morhardt & Co., Bremen.

Ausführl. Preisliste gratis.

Warum sterben

Kinder, oft im blühendsten Alter?

Frauen, weil sie es leider veräumen,

Mädchen, rechtzeitig die gegen Husten,

Männer, Keuch-, Scharf-, Stief-,

Strumpf-, Husten-, Athem-

noth, Asthma,

Lungenleiden

Schleim's bewährten

Eucalyptus-Bonbon

zu gebrauchen.

Beutel à 30 Pfg. bei **Albert**

Hoepfner, Germ.-Drog., Navardistr.

Bauhandwerker-Zunft,
Bocholt.

Mittwoch, den 31. Januar,
Abends 8¹⁵ Uhr:

Versammlung

im kleinen Saale des Gesellenhauses.

Tages-Ordnung:
Feststellung der Zahl der Gesellen.
Abnahme der Beiträge.
Mittheilungen.

Der Vorstand.

Buchhalter

von einer hiesigen Bederei gesucht.

Offerten m. Gehalts-Ansprüchen sub
A. E. 17 an die Exped. ds. Bl.

**Züchtige
Weber**

für 3 und 4 Stühle gesucht.

Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Eine Wohnung

von 6 Räumen (eventuell mit Verkleidung)

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes

zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wohnhaus

mit Garten und Scheune ist unterhändig

zu kaufen eventl. zu vermieten. Die

Halbte des Kaufpreises kann stehen bleiben.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine kleine Arbeiterwohnung

zu vermieten.

Ostertor, Grüner Weg 812/7.

Eine Arbeiterwohnung

von 6 Räumen nebst Garten in der

Wülfersstraße hier selbst ist zum 1. Febr.

oder 1. März zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Die Zeit ist da

zur Schweinemästung.

Niemand versäume Geo. Doetzer's

Schweinefütterer zu anzuwenden.

Der Erfolg bleibt nicht aus. Fr. Schacht.

50 Pfg. zu haben in Bocholt in der

Drogerie **Hoepfner**.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt

in
Bocholt.

Eröffnung laufender Rechnungen.

Ankauf und Inasso von Wechseln.

Depositen- und Check-Verkehr.

Ausstellung von Checks und Wechseln

auf alle in- und ausländische

Hauptplätze.

An- und Verkauf von Werthpapieren,

Kuxen und Bohrantheilen.

Gute Anlage-Papiere stets

vorrräthig.

Einlösung von Coupons.

Beilegung von Werthpapieren (Lom-

bard).

Aufbewahrung und Verwaltung von

Werthpapieren.

Controle der Verloosung.

Welt-Circular-Creditbriefe an allen

größeren Plätzen der Welt, sowie

an allen bedeutenderen Badeorten

Europas zahlbar.

Circular-Creditbriefe auf mehrere, im

vorraus namhaft zu machende

Plätze.

Special-Creditbriefe auf einzelne

Plätze.

Telegraphische Ueberweisungen, Aus-

zahlungen, Tratten, Rembours-

Credite auf alle überseeischen

Handelsplätze.

Bar-Einlagen in gebührenfreier

Rechnung verzinsen wir bis auf

Widerruf:

ohne vorherige Kündigung 2 1/2 Pro-

cent Zinsen fürs Jahr,

bei 2 monatlicher Kündigung 3

Procent Zinsen fürs Jahr,

bei 3 monatlicher Kündigung 3 1/2

Procent Zinsen fürs Jahr,

bei 4 monatlicher Kündigung 4

Procent Zinsen fürs Jahr,

bei 6 monatlicher Kündigung 4 1/2

Procent Zinsen fürs Jahr,

auf Check-Conto 2 1/2 Procent Zinsen

fürs Jahr.

Die Verzinsung beginnt mit dem

der Einzahlung folgenden Werktage

und dauert bis zum Tage der Ab-

hebung.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Klein- und Halb-Weinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbmoellene Kleiderstoffe, Thüringische und Spruchdecken, Koffhäuser-Decken u. s. w.

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs-schreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten, bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha

Vorsitzender **C. F. Gröbel,**

Kaufmann und Landtags-Abgeordneter.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Der Bürgermeister: **Geller.**

Die Anmeldungen für das Abonnement werden im Krankenhause entgegen genommen.